



**Patenschaften für Kinder in Not –
Jahresbericht 2020**

Inhalt

■ Weißrussland. Unterkunft und Geborgenheit für krebskranke Kinder	4
■ Kosovo. Doni kann wieder lachen	5
■ Albanien. Auch in Corona-Zeiten Kind sein dürfen	6
■ Bulgarien. Lernen trotz Lockdown	7
■ So hilft die Caritas Kindern während Corona XXXXXXXX	8
■ Pakistan. Lernen fürs Leben	10
■ Mosambik. Zukunft mit Perspektiven	11
■ Senegal. Marie-Odile und die Schule	12
■ Uganda. Hoffnung für Menschen in Karamoja	13
■ Kinderprojekte. Weltweite Hilfe für Kinder in Not	14
■ Ukraine. Eine Familie für Mikhail	16
■ Moldau. Petuschka – ein zweites Zuhause	17
■ Libanon. Recht auf Schule	18
■ Syrien. Ein Stück Heimat im Krieg	19
■ Demokratische Republik Kongo. Zukunft und ein neues Zuhause für unterernährte Kinder	20
■ Äthiopien. Kindgerechtes Aufwachsen in sicheren Strukturen	21
■ Ecuador. Ein geschützter Zufluchtsort vor Gewalt – Kinderhaus Maria Amor	22



Kindern Zukunft schenken!



Liebe Kinderpatinnen und Kinderpaten!

Die Kindheit ist eine Zeit des Lachens, des Spielens, des Ausprobierens, der Unbeschwertheit. Sie ist eine Zeit der Chancen, der Perspektiven, der Träume.

Die Zukunft von Millionen Kindern weltweit ist 2020 durch die Corona-Krise jedoch unsicherer geworden. Durch die wirtschaftlichen Auswirkungen und das fehlende soziale Netz in vielen Ländern verschärft sich die Armut. Durch die Schulschließungen verlieren viele Kinder den Zugang zu Bildung und damit ihre Hoffnung auf eine chancenreiche Zukunft. Gemeinsam mit Ihnen haben wir im vergangenen Jahr vieles gegen diese Entwicklung getan.

Auch als Caritas stehen wir in unseren Kinderprojekten vor Hürden. Unsere Programme haben wir deshalb an die Covid-Situation angepasst, um Kindern in Armut trotzdem so gut wie möglich helfen zu können. Denn wir glauben ganz fest daran: Kinder sind unsere Zukunft. Sie sind diejenigen, die eines Tages die großen Herausforderungen unserer Zeit in Angriff nehmen müssen.

Jedes Kind muss jetzt die Chance bekommen, in Sicherheit und Geborgenheit aufzuwachsen, um eines Tages ein unabhängiges, glückliches Leben als verantwortungsvolle*r Erwachsene*r führen zu können.

Schlüsselfaktoren sind ein schützendes Zuhause, ausreichende, ausgewogene Mahlzeiten, wichtige Bezugspersonen und vor allem auch eines: Bildung.

Vielen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung für Kinder in Not!

Birgit Ertl
Auslandshilfe Caritas Österreich



17 ■ Moldau



22 ■ Ecuador

Wir > Ich



Produziert auf Papier aus nachhaltiger Landwirtschaft

Impressum: Caritas Österreich, Albrechtskreithgasse 19–21, 1160 Wien, www.caritas.at · Redaktion: Astrid Radner
Tel. 01/488 31-480 · Layout: Egger & Lerch Corporate Publishing, 1030 Wien · Druck: Markus Putz Print Agentur, 2100 Korneuburg ·
Fotos: Alle Fotos ohne Fotocredit stammen von der Caritas ·
Namen der Kinder wurden geändert.

Natalja kann
ihre krebs-
kranke Tochter
nun während
ihrer Therapie
begleiten.



Unterkunft und Geborgenheit für krebskranke Kinder

Unterkunft für krebskranke Kinder und Bezugspersonen

Wo: Minsk

Wer: 56 Kinder mit jeweils
einer Begleitperson

Was: Unterkunft für
armutsbetroffene Familien,
die sich während der
Therapiedauer ihrer krebs-
kranke Kinder keine
Bleibe leisten können.

Weißrussland. Im Caritas-Zentrum
St. Lukas in Minsk finden krebskranke
Kinder und ihre Begleitpersonen
während der Therapie eine
Unterkunft. Eine wichtige emotionale
und finanzielle Stütze in dieser
schweren Zeit.

Ksenija lebt mit ihrer Familie in einem kleinen
weißrussischen Dorf. Im Vorjahr erkrankte
das dreijährige Mädchen an Leukämie.
„Ksenija ist noch so klein, aber ihr Leben
wurde bereits so sehr auf die Probe gestellt“,
schildert ihre Mutter Natalja traurig.

Wenn das eigene Kind Krebs hat, ist das
für Familien ein großer Schock und Schmerz.
In Weißrussland kommt für viele Familien,
die in abgeschiedenen, ärmlichen Dörfern
leben, auch die große finanzielle Belastung
hinzu. „Wir wandten uns an die Caritas,
weil wir ein sehr bescheidenes Einkommen
haben und es für uns nicht möglich war,
eine Unterkunft in Minsk für die lange
Therapiedauer zu mieten“, erzählt Natalja.

Caritas-Zentrum als nötige Unterkunft während Chemotherapie

Im Caritas-Zentrum St. Lukas in Minsk können
Kinder wie Ksenija in der Zeit, in der sie
in der Klinik behandelt werden, mit ihren
Begleitpersonen kostenlos wohnen. Diese

Einrichtung ist für bedürftige Familien oft
die einzige Möglichkeit, ihre Kinder während
der Behandlung zu begleiten. Im Jahr 2020
fanden 56* Kinder mit jeweils einer Begleit-
person in St. Lukas eine Unterkunft.

Jeden Morgen bereitet Natalja in der
Küche das Frühstück für ihre Tochter zu.
Aber oft hat Ksenija wegen der Chemo-
therapie keinen Appetit. Eine Psychologin
unterstützt Natalja und zeigt ihr, wie sie
Ksenija bestmöglich ernähren kann. Nach
dem Frühstück muss Ksenija ins Kranken-
haus. Ein Bus holt die kleine Patientin und
ihre Mutter in St. Lukas ab und bringt sie
nach der Behandlung wieder zurück.

Nach den Krankenhausbesuchen geht
Ksenija gerne in den Sensorikraum in
St. Lukas. Die verschiedenen Licht-,
Klang- und Tonelemente helfen ihr, sich
zu entspannen und wieder neue Energie
zu tanken. Oder sie spielt mit den
anderen Kindern, während sich Natalja
mit anderen Müttern austauscht.

Oft vermisst das Mädchen ihren Papa,
der sie wegen Covid-19 nicht besuchen
darf. Doch Natalja ist zuversichtlich, mit ihrer
kleinen Tochter bald wieder nach Hause
fahren zu können. „Ich bin sehr dankbar für
die Fürsorge und Herzlichkeit, die wir in dieser
schweren Zeit hier in St. Lukas erfahren.“ ■

*2020 waren vergleichsweise
weniger Kinder untergebracht.
Denn aufgrund der Corona-
Pandemie blieben die aufge-
nommenen Kinder länger in
St. Lukas, damit sie zwischen
den Behandlungszeiten nicht
heimfahren mussten und
Gefahr liefen, sich zu
infizieren. Normalerweise
finden in St. Lukas zwischen
80 und 100 Kinder pro Jahr
Unterkunft.

Doni kann wieder lachen

Kosovo. Im Kosovo gibt es auch 30 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhanges sichtbare und existenzielle Armut. Betroffen davon sind vor allem Kinder.

Korisha ist ein kleiner Ort in der Nähe von Prizren, der zweitgrößten Stadt des Kosovo. Hier lebt Doni* (7) mit seiner Mutter, seiner Schwester und seinen Zwillingbrüdern. Seinen Vater sieht der aufgeweckte Junge nur einmal im Jahr, denn er arbeitet in Deutschland, um für die Familie zu sorgen. So geht es zahlreichen Vätern im Kosovo, die im Ausland arbeiten müssen, weil daheim die Arbeit fehlt oder zu schlecht bezahlt wird, um davon leben zu können. Schweren Herzens lassen sie ihre Kinder zurück.

Doni hat eine Behinderung. Der Siebenjährige hat Zerebralparese, konnte sich lange nicht bewegen und auch nicht sitzen, zudem litt er unter Schlafstörungen. Seine Mutter wusste nicht mehr weiter und fand Hilfe im Frühförderungszentrum der Caritas. Unsere MitarbeiterInnen halfen Doni mit wöchentlichen Therapien zuhause.

Mit Unterstützung durch die schwere Corona-Zeit

Wir können über seine wunderbaren Fortschritte berichten, die er trotz erschwelter Bedingungen gemacht hat. Doni musste zuerst wegen Covid-19 Maßnahmen drei schwierige Monate durchleben. Unsere MitarbeiterInnen konnten ihn nicht besuchen. Er durfte das Haus kaum verlassen, konnte nicht im Freien spielen. Durch Telefongespräche blieben die MitarbeiterInnen mit Doni und seiner Mutter in Kontakt und halfen durch die schwierige Zeit.

Doni spielt
gerne mit
seinen
Geschwistern



Große Erleichterung folgte, als unser Team den Jungen wieder zuhause besuchen konnte. Er war voller Tatendrang, konnte auch wieder mit seiner Familie das Haus verlassen und draußen spielen – das war es, was er so vermisst hatte. Doni macht die Therapie sehr gerne. Er nimmt aktiv am Leben teil, spielt, hört Musik und sieht gerne Leute im Fernsehen tanzen. Seine Hände und Beine sind entspannter und er fühlt keinen Kummer mehr. Darüber freut sich auch seine Mutter: „Jede Reaktion von Doni, egal wie klein sie ist, ist für mich ein großes Geschenk, ein echter Schatz. Ich bin Donis Therapeutin und allen MitarbeiterInnen der Caritas für diese Geschenke, die mich und die ganze Familie sehr, sehr, sehr glücklich machen, ewig dankbar“.

Eine gute Schulbildung soll die Tür in ein schönes und erfülltes Leben öffnen. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeiten alle zusammen: Mutter, Schwester, die Zwillingbrüder und das Caritas-Team. ■

*Name geändert

Fürsorge für Kinder mit Behinderung

Wo: Korisha in der Nähe von Prizren
Wer: Kinder mit Behinderungen
Was: Therapien und fürsorgliche Betreuung durch Therapeutinnen der Caritas.

Einmal ein
eigenes Auto
zu haben, das
wâr' was





Im Haus Eden dürfen Spaß,
Leichtigkeit und spielerisches
Lernen nicht fehlen.



Das Zentrum unterstützt
Kinder dabei, ihre
Potenziale zu entfalten.

Auch in Corona-Zeiten Kind sein dürfen

Albanien. Im Haus Eden in Tirana hat sich während der Corona-Krise einiges verändert. Ein Blick in den neuen Alltag zeigt, dass aber auch weiterhin armutsbetroffene Kinder und ihre Familien dringend benötigte Hilfe bekommen.

Das Kinderzentrum Eden in Tirana bietet armutsgefährdeten Kindern den notwendigen Raum fürs Spielen, um sich mit Freunden zu treffen, Hausaufgaben zu machen und letztendlich die Schulausbildung zu schaffen. Die PädagogInnen und SozialarbeiterInnen von Eden nehmen sich ganzheitlich um das Kind an, begleiten es in der Schule und auch in der Familie, sind im engen Kontakt mit den Eltern und bemühen sich um möglichst punktgenaue Lösungen und Maßnahmen zum Wohle des Kindes. Das Jahr 2020 hat hier vieles durcheinandergebracht. Die Einrichtung war wochenlang für die direkte Betreuung der Kinder geschlossen, der Kontakt zu den Familien erfolgte meist telefonisch und mit gut vorbereiteten Hausbesuchen.

Wiedersehen nach dem ersten Lockdown

Von März bis Juni war der Alltag im Zentrum Eden auf Pause gestellt. Im Sommer öffnete das Haus wieder und alle freuten sich über ein Wiedersehen. Die Kinder wurden in Kleingruppen betreut und Hygienemaßnahmen wie Händewaschen, Desinfektion der Räume, Masken tragen etc. spielten eine große Rolle. Mit strengen Regeln ging es in den Herbst und das Zentrum konnte geöffnet bleiben.

22 Kinder des Zentrums hatten keine Möglichkeit, am Online-Unterricht während der Homeschooling-Zeit teilzunehmen, da sie keinen Computer und auch keinen Internetzugang hatten. Im Zentrum erhielten sie die Lern- und Unterrichtsmaterialien ausgedruckt.

Auch das Mittagessen im Zentrum war nicht mehr möglich. Deshalb besuchten MitarbeiterInnen die Familien mit einer mobilen Küche, wo Lebensmittelpakete ausgeteilt und gemeinsam gesund und trotzdem kostengünstig gekocht wurde.

Insgesamt ist es gut gelungen, den Kontakt zu den Kindern und Familien aufrechtzuerhalten. Dennoch freuen sich alle schon wieder auf ein normales Zusammenkommen im Zentrum. ■

DANKE!

**Mit Ihrer Hilfe haben auch
Kinder ohne Zugang zu
Homeschooling-Equipment
eine Chance auf Bildung
im Lockdown.**

Bildung für Kinder aus ärmsten Familien

Wo: Tirana

Wer: 34 Kinder

Was: Bildung, Schulmaterialien, Mahlzeiten, Begleitung durch SozialarbeiterInnen

**Kindertagesstätte,
Distance-Learning,
Workshops für Mäd-
chen und junge Frauen**

Wo: Sofia/Stadtteil
Fakulteta

Wer: 40 Kinder und
Jugendliche

Was: Bildung, Mahlzeit,
Mädchen-Stärkung

Lernen trotz Lockdown

Bulgarien. Die Caritas unterstützt Kinder und Jugendliche im ärmsten EU-Land auch im Lockdown mit Lernmaterial und mit Essen.

Kopierte Übungszettel, Mund-Nasenschutz-Masken und Lebensmittel für die ganze Familie: Auf das Hilfspaket der Caritas Sofia hat Mila schon sehnsüchtig gewartet. Auch die Zwölfjährige ist seit Monaten im Home-schooling, doch zuhause gibt es weder Internet noch Strom, und für das Hausaufgaben machen gibt es zu wenig Platz daheim. Mila vermisst die Caritas-Kindertagesstätte und das warme Mittagessen, das sie dort täglich bekommen hat, bevor die Einrichtung wegen Covid-19 schließen musste.

Mit den Schulschließungen verlieren weltweit mehr als 2,3 Milliarden Kinder und Jugendliche den für sie wichtigsten Ort zum Lernen und zum Essen, zum Treffen Gleichaltriger und zum Erwachsenwerden. Schon vor der Covid-19-Pandemie war für sozial benachteiligte Kinder das Risiko am größten, ganz aus dem Schulsystem zu fallen – selbst in Ländern der EU. In Bulgarien etwa brechen fast 15 Prozent der Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildung in einer Mittelschule, der Hauptschule oder dem Gymnasium ab, und unter Kindern aus der Minderheit der Roma beendet gar nur jedes zweite die Volksschule.

Bildungschancen für Mädchen

Mädchen wie Mila aus Bulgarien sind stärker vom Schulabbruch betroffen als Burschen. Wenn Eltern nicht mehr wissen, wie sie die Kinder ernähren sollen, erscheint als einziger Ausweg oft nur mehr die Versorgung der Tochter durch einen Ehemann. Kinderehen steigen in Bulgarien durch die wirtschaftlich unsichere Lage während der Pandemie.

Damit Mila später selbstbestimmt leben kann und eine Arbeit findet, ist es wichtig, dass sie gut Lesen, Schreiben und Rechnen kann und zumindest einen Grundschul-

abschluss hat. Mitarbeiterinnen der Caritas Sofia unterstützen sie dabei: Sie bringen den Kindern Lernmaterial nach Hause, lernen mit ihnen, holen die Hausaufgaben wieder ab und halten auch im Lockdown den Kontakt zur Schule. Zusätzlich bringen sie den Familien Lebensmittelpakete und geben psychosoziale Unterstützung. So können Kinder in den ärmsten Regionen Osteuropas trotz Lockdown die Schule schaffen. ■



Die Caritas versorgt Familien in Armut mit Lebensmittelpaketen, Lernmaterialien und psychologischer Betreuung.

Mädchen in Bulgarien fallen oft früh aus dem Bildungssystem.



Foto: Caritas/Wally



So hilft die Caritas Kindern während Corona

Isolation. Viele Kinder weltweit sind einsam, vermissen tägliches warmes Essen oder erleben während der Pandemie verstärkt Gewalt. So hat die Caritas ihre Kinderprojekte angepasst – drei Beispiele.

Bildung im Lockdown

Kinder, die in Armut aufwachsen müssen, dürfen aufgrund der Corona-Krise nicht ihren Zugang zu Bildung verlieren.

In Moldau und der Ukraine haben wir deshalb bereits im März 2020 viele Aktivitäten in den virtuellen Raum verlegt: Online-Kurse, Gruppentreffen, Schulungen.

Homeschooling, wie wir es kennen, ist in vielen armen Regionen Afrikas nicht möglich. Es gibt keinen Strom, keinen Platz, keine Computer oder Internetverbindung. In den Slums der kenianischen Hauptstadt Nairobi wird deshalb eine Lernbox an die Kinder verteilt. Neben Lernmaterialien enthält sie Lebensmittel sowie Aufklärung zu Covid-19.

Caritas BetreuerInnen unterstützen beim Homeschooling.



Foto: MIRZAKHANYAN



Foto: Jork Weismann

DANKE!

Sie ermöglichen es uns, Kinder in Armut weiterhin so gut wie möglich zu unterstützen.



Foto: MIRZAKHANYAN

Vor allem für Mädchen ist es wichtig, weiterhin Bezugspersonen außerhalb der Familie zu haben.

Schutz vor Gewalt

Gerade in Familien, die Corona in zusätzliche existenzielle Nöte bringt, steigt häusliche Gewalt.

Durch die mobilen Besuche von MitarbeiterInnen der Caritas Tageszentren haben Kinder eine Ansprechperson außerhalb der Familie, der sie vertrauen können. Das ist für Mädchen besonders wichtig. Sie fallen in ärmeren Ländern oft aus dem Bildungssystem. Durch die Besuche und Unterstützung während des Lockdowns, zum Beispiel in Bulgarien und der Slowakei, wird ihnen das Lernen weiterhin ermöglicht.

Mobile Küchen

Wenn die Schulen geschlossen sind, können die Kinder nicht mehr in die Caritas Tageszentren kommen. Damit fehlt ihnen auch das tägliche Essen.

In den Tagesstätten, zum Beispiel der Caritas Albanien, wurde deshalb auf eine mobile Küche umgestellt: Essen für die Familien, Hygienematerial für die Haushalte und oft auch mobile Beratung für Eltern, die vom Lockdown überfordert sind, werden direkt in die Dörfer gebracht.



Mobile Küchen stellen sicher, dass die Kinder der Caritas Projekte weiterhin ausreichend zu essen haben.



**Grund- und
Pflichtschule**
Wo: Khameeso
Goth/Karatschi
Wer: 450 Kinder
Was: Unterricht
und Lehrerfort-
bildung zum Thema
Kinderschutz

Lernen fürs Leben

Pakistan. In der Caritas unterstützten Schule in Pakistan geht es um mehr als rechnen, lesen und schreiben zu lernen.

„Die Schule ist so wichtig. Es geht nicht nur darum, dass die Kinder, wenn sie einmal groß sind, leichter aus der Armut kommen. Genau so wichtig ist es, dass die Kinder üben, wie sie mit anderen Menschen umgehen, sodass sie später einen Beitrag zum Zusammenhalt der Gesellschaft leisten können.“ Frau Anthonia James ist seit bereits acht Jahren Englisch-Lehrerin in einer von der Caritas unterstützten Schule in Pakistan. Hier in Khameeso Goth, einem Vorort der Millionenmetropole Karatschi, leben die wirklich armen Bevölkerungsgruppen des Landes: Minderheiten ohne Rechte, Menschen, denen Armut seit Generationen vererbt wurde, Kinder, die durch Betteln zum Haushaltseinkommen beitragen müssen, um überleben zu können.

Schulbildung in der Krisenzeit

„Das heurige Jahr war besonders schwierig“, erzählt Anthonia James. Die Gelegenheitsjobs, von denen die Familien hier leben, waren aufgrund der Corona-Pandemie rar. „Der – ohnedies nur symbolische – Beitrag zum Schulbesuch konnte großteils nicht mehr bezahlt werden. Die Kinder durften trotzdem in die Schule gehen. Aber es zeigt, wie tief diese Menschen in der Armut stecken. Und in Krisenzeiten trifft es sie am meisten.“

Gleichzeitig – und besonders in Krisenzeiten – sieht Anthonia James aber die Früchte ihrer Arbeit. Muslimische, hinduistische und christliche Kinder besuchen gemeinsam dieselbe Schule. Der Zusammenhalt und der Respekt gegenüber jeweils anderen Gruppen, den die Kinder in der Schule geübt haben, wirkt sich auch in Krisenzeiten positiv aus. „Wenn diese gegenseitige Toleranz nicht wäre, hätten wir wohl viel mehr Konflikte in unserem Umfeld. In Zeiten von Corona zeigt sich die Qualität des Zusammenlebens“, so Anthonia James. Die Caritas unterstützt das mit all ihren Möglichkeiten. Nicht nur um des Friedens willen, sondern auch, damit die Kinder, wenn sie einmal groß sind, Geld verdienen und für ihre Familien sorgen können. Denn beides ist wichtig. ■



Foto: Karl Lahmer

DANKE!
**Sie schenken
Kindern eine
chancenreiche
Zukunft.**

In der Caritas Schule in Khameeso wird der Zusammenhalt verschiedenster Kulturen gefördert.



Hungrig aber geduldig und den vorgeschriebenen Abstand einhaltend warten die Kinder im Schatten auf ihr Mittagessen.



Zukunft mit Perspektiven

Tagesstätte

Wo: Namaacha, Impamputo, Masaaca und Tete

Wer: 450 Waisenkinder bzw. Kinder aus ärmsten Familien

Was: Lernhilfe und Lernbetreuung, regelmäßig warme Mahlzeiten, Spiel- und Freizeitangebot, Workshops, medizinische und psychologische Unterstützung

Mosambik. In den 1990er-Jahren machte das HI-Virus Hunderttausende Kinder in Mosambik zu Waisen. Auch eine Generation später leben unzählige Kinder nach wie vor unter schwierigen Bedingungen ohne Perspektiven. In den vier Tagesstätten der Caritas finden 450 Kinder den nötigen Halt.

Was den Kindern fehlt, sind geregelte Strukturen, Geborgenheit, jemand, dem sie sich anvertrauen können, die Gemeinschaft mit anderen Kindern und ein Essen, das zumindest einmal am Tag satt macht. All diese Dinge erfahren die 450 Kinder in den vier Tagesstätten, die die Schwestern vom Kostbaren Blut mit Hilfe der Caritas betreiben.

Während der Lockdown-Perioden mussten die Tagesstätten teils schließen. Doch während der gesamten Zeit wurde den Kindern weiterhin Essen ausgegeben. Am Ende des Jahres konnten in den Tagesstätten für etwa

zweieinhalb Monate auch die Lernunterstützung sowie einige Förderkurse wieder aufgenommen werden. Allerdings nur für kurze Zeit. Die rasch steigenden Infektionszahlen erzwangen erneut die Schließung der Zentren und die Beschränkung der Betreuung auf die tägliche Essensausgabe. „Das trifft unsere Schützlinge besonders hart“, erklärt Schwester Anne Ritha, die Leiterin der vier Tagesstätten. „Im Gegensatz zu vielen anderen Kindern in den Privatschulen, die am Online-Unterricht teilnehmen können, haben unsere Kinder hier überhaupt keine Möglichkeiten. Für sie ist das Schuljahr so gut wie verloren. Ich hoffe sehr, dass wir bald wieder in der Lage sein werden, die umfassende Betreuung unsere Kinder umzusetzen, sie werden das in Zukunft mehr denn je brauchen.“

Ich vermisse meine Freunde

Die achtjährige Elsa kommt seit knapp zwei Jahren in die Tagesstätte. Sie lebt bei ihrer Großmutter und hat sich seit dem regelmäßigen Besuch von einem verängstigten, schüchternen Kind zu einem fröhlichen und lernbegierigen Mädchen entwickelt. Seit das Zentrum wegen der Corona-Infektionsgefahr geschlossen wurde, leidet sie sehr darunter, dass sie nicht mehr mit ihren Freundinnen gemeinsam lernen und spielen kann und dass sie der netten Schwester, die die Tagesstätte leitet, nicht mehr alles erzählen kann, was so oft auf ihrer Seele lastet. „Wenigstens darf ich jeden Tag herkommen, um zu essen. Meine Oma ist zu alt, um für uns zu kochen. Da stört es mich auch nicht, wenn wir alle eine Maske tragen und Abstand halten müssen“, meint Elsa und freut sich darauf, wenn das Zentrum wieder in gewohnter Weise geöffnet sein wird. ■

Elsa – 8 Jahre:
„Ich freue mich darauf, wenn ich nach dem Essen wieder hier bleiben und mit meinen Freundinnen lernen und spielen kann!“





Bildung für Kinder aus ärmsten Familien

Wo: Saint Louis
und Savoigne

Wer: 34 Kinder

Was: Bildung, Schul-
materialien, Mahlzei-
ten, Begleitung durch
SozialarbeiterInnen
und Gasteltern

Marie-Odile und die Schule

Senegal. Kinder aus ärmsten
Verhältnissen besuchen in Saint Louis
und Savoigne die Schule und können
durch Essen gestärkt leichter lernen.

Marie-Odile wohnt in Savoigne, einem kleinen Ort im Norden von Senegal. Ihre Eltern arbeiten als Tagelöhner und verdienen sehr schlecht. Bevor Marie-Odile und ihre Freunde aus dem Dorf im Caritas-Projekt waren, mussten sie hungrig in die Schule gehen, da nicht genug zu essen da war. Trotzdem war es ihnen immer wichtig, fleißig in der Schule zu sein, auch wenn es hungrig sehr schwer fällt zu lernen. Manchmal findet jemand aus ihrer Verwandtschaft eine Arbeit in der Stadt und unterstützt dann die Familie, wenn die Not sehr groß ist. Marie-Odile sieht ihre Aufnahme in das Projekt der Caritas als eine große Chance, für die sie sehr dankbar ist.

Durch das Projekt bekommen die Kinder Mahlzeiten, Unterstützung beim Lernen sowie Schulmaterialien und Kleidung.



In die Schule zu gehen bedeutet für Kinder im Senegal auch, nicht mehr hungern zu müssen.

„Ich bin jetzt nicht mehr ständig hungrig und einmal im Jahr bekomme ich Kleidung“, erzählt Marie-Odile. Auch über die Nachhilfe, die sie am Nachmittag in der Schule bekommt, ist sie sehr froh.

Regelmäßige Mahlzeiten und Hilfe beim Lernen

Gemeinsam mit Marie-Odile besuchen 34 Kinder, davon zwölf Mädchen, die Schulen in Saint Louis und Savoigne. Sie alle haben eines gemeinsam – oft sind ihre Eltern zu arm, um ihre Kinder überhaupt in die Schule zu schicken. Viele Kinder müssen mit Arbeit zum Familieneinkommen beitragen, damit die Familie über die Runden kommt. Kinder wie Marie-Odile erhalten durch das Projekt der Caritas nicht nur Zugang zu regelmäßigen Mahlzeiten und Lernunterstützung durch Nachhilfelehrer, sondern auch zu Schulmaterialien, Kleidung und Schuhen. SozialarbeiterInnen und Gastfamilien leisten ebenso einen wertvollen Beitrag zu einem lernfreudigen Alltag der Kinder. Denn um den Teufelskreis aus Armut und Hunger zu durchbrechen, spielt Bildung eine entscheidende Rolle. Die Chancen auf einen Arbeitsplatz erhöhen sich schon mit der Grundschulausbildung enorm. ■

DANKE!

**Mit Ihrer Patenschaft
helfen Sie Kindern, den
Teufelskreis der Armut
zu durchbrechen.**

Ohne die Unterstützung der Caritas könnten diese Kinder nicht zur Schule gehen.

Hoffnung für Menschen in Karamoja

Ernährungssicherheit für Familien und Bildung für Kinder
Wo: Karamoja
Wer: 900 Menschen
Was: Gartenbauprojekte und Bildung von Mädchen

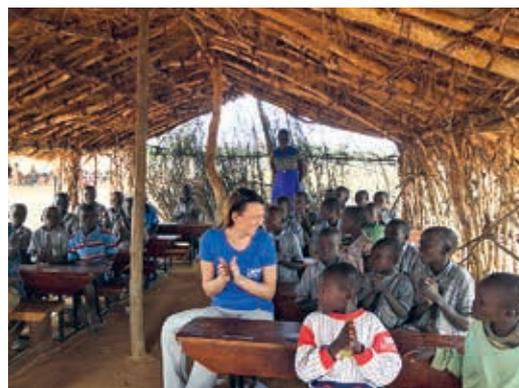
Uganda. Bildungs- und Gartenbauprojekte für Jugendliche und Frauen, um den Hunger zu stillen. Helfen Sie uns, den Menschen in der Region Karamoja Hoffnung zu geben.

Im Norden Ugandas liegt die Region Karamoja. Die Menschen stehen vor außergewöhnlichen Herausforderungen. Waren sie noch bis vor wenigen Jahren Nomaden gewesen, wurden sie nun sesshaft. Zu dieser neuen Lebenssituation, an die sich die Bevölkerung über die Jahre anpassen musste, kommen Armut, Dürre, Klimawandel. In dieser Notsituation brauchen die Menschen unsere Hilfe! Die Caritas sorgt gemeinsam mit Partnern vor Ort für Bildungs- und Gartenbauprojekte, um langfristig gegen Hunger anzukämpfen.

Im Caritas-Ausbildungszentrum in Loyoro werden Frauen- und Jugend-Empowerment-Projekte durchgeführt. Hier wird auf Training, Information, Kapazitätsaufbau, Förderung von Fähigkeiten und Talenten Wert gelegt. Vor allem viele Mädchen aus der Region gehen nicht zur Schule. Das liegt oft an der skeptischen Einstellung der Eltern gegenüber Bildung und Bildung von Mädchen im Speziellen. In verschiedensten Programmen, zum Beispiel in einem Jugendcamp, werden die Eltern dafür sensibilisiert, wie wichtig das Lernen in der Schule für Mädchen ist.

Förderung von Frauen und Mädchen in Gartenbauprojekten

Durch Gartenbauprojekte erhalten vor allem Frauen und ihre Familien, rund 900 Menschen, eine neue Existenzgrundlage. Indigenes Wissen wird in das Projekt miteinbezogen. Erste Erfolge zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind: Viele Frauen und Mädchen haben ihren Status in der Gesellschaft verbessert. Die Nahrungssicherheit hat sich erhöht. Auch Männer sind Teil des Projekts. Dadurch wird die Möglichkeit geschaffen, positive Maßnahmen für Frauen und Mädchen zu verstehen. Mit der Pandemie haben wir auch in unserem Projekt zu kämpfen. Schutzartikel für das Personal müssen bereitgestellt werden und Schulungen sind kostspieliger geworden, da sie gemäß den Richtlinien nur noch in kleinen Gruppen durchgeführt werden können.



Viele Mädchen aus der Region gehen nicht zur Schule.

Der Status vieler Mädchen und Frauen in der Region hat sich durch das Projekt verbessert.

Unser Ziel in den nächsten drei Jahren ist die Schaffung von nachhaltigen Frauen- und Mädchenclubs, in denen TrainerInnen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten an die Gemeinschaft weitergeben können. Mit Ihrer Spende helfen Sie diesen Kindern, Frauen und Männern in Karamoja, sich ein Leben mit Perspektiven aufbauen zu können. ■

Weltweite Hilfe für Kinder in Not

Kinderprojekte. Durch Corona ist die Zukunft von Millionen von Kindern bedroht. Mit Ihrer Hilfe unterstützt die Caritas 100.000 Kinder rund um den Globus.

Nur

30%

der ärmsten
Länder der
Welt haben auf
Fernunterrecht
umgestellt.

386

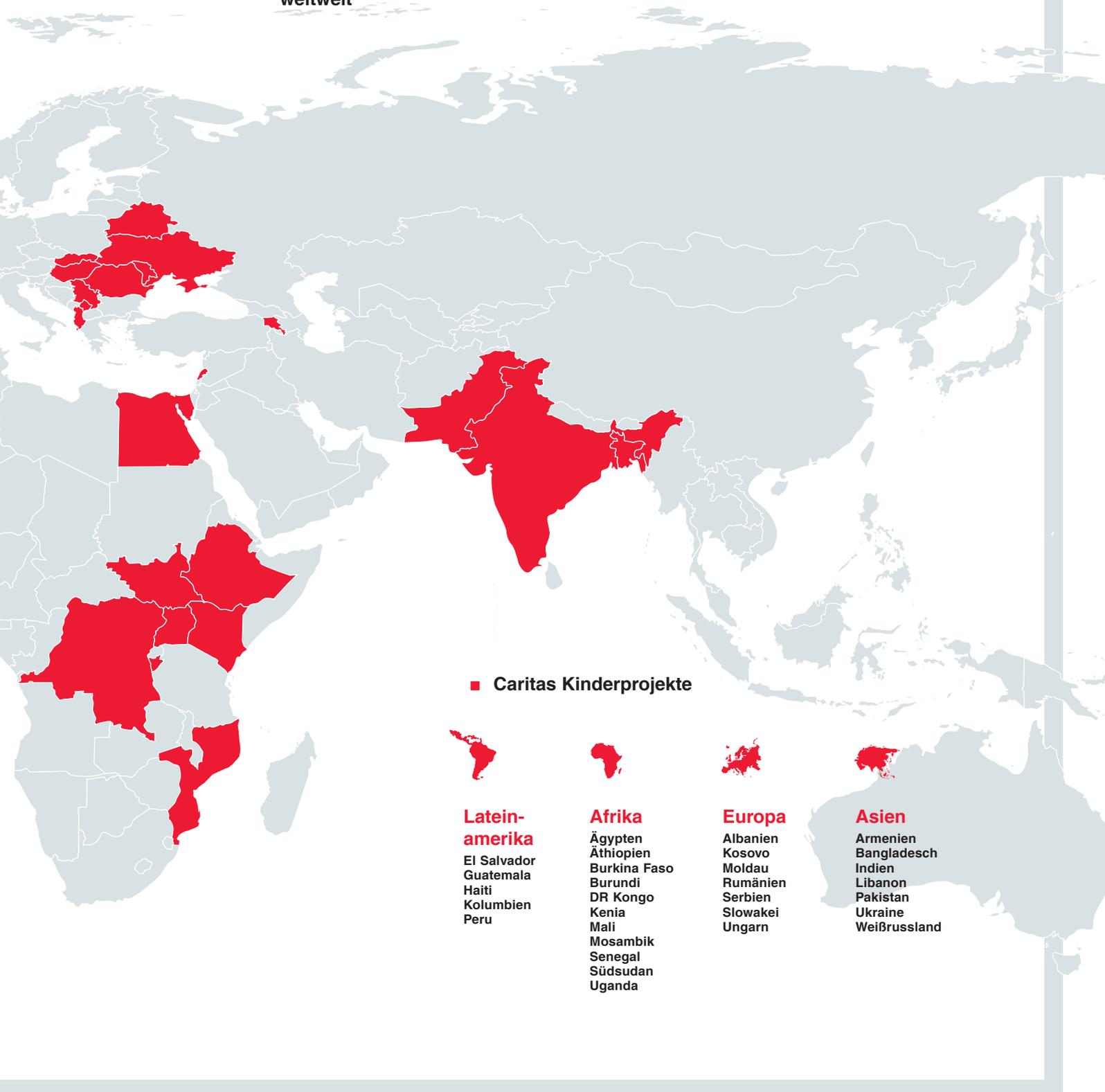
Millionen Kinder
leben in extremer
Armut. Weltweit
gesehen ist das
jedes **fünfte Kind.**

70

Kinderzentren in Osteuropa,
Asien und Afrika.

133

Projekte für
ca. 100.000 Kinder
weltweit



Eine Familie für Mikhail

Familienzentrum
Wo: Kiew
Wer: 140 armuts-
betroffene Kinder
und Jugendliche,
Waisenkinder, Kinder
und Jugendliche
in Problemlagen
Was: Betreuung,
Unterkunft, Beratung

Ukraine. Als Waisenkind wünscht sich Mikhail nichts sehnlicher als eine Familie. Im Kinderzentrum in Kiew findet er Sicherheit und Geborgenheit.

Im Alter von 5 Jahren wird Mikhail im Kinderzentrum in Kiew aufgenommen. Seither schreibt er jedes Jahr einen Brief an den Heiligen Nikolaus. Mikhails einziger Herzenswunsch – eine Mama, einen Papa, ein Haus mit Garten und einen Hund, mit dem er spielen kann. Trotz seines jungen Alters hat der kleine Junge bereits viele negative Erfahrungen in seinem Leben gemacht. Die Erinnerungen an traumatische Erlebnisse begleiten ihn durch

den Alltag. Mikhail ist zurückgezogen, scheu und verängstigt, als er im Kinderzentrum aufgenommen wird. Doch die professionelle Aufarbeitung seiner Erlebnisse, die fürsorgliche Art, mit der ihm die PädagogInnen des Kinderzentrums begegnen und die vielen Fördermöglichkeiten, die Mikhail und den anderen Kindern angeboten werden, lassen ihn aufblühen. Die Schule und das Lernen machen ihm Freude und im Zentrum findet er viele Freunde, mit denen er jeden Tag Fußball spielen kann. Nach drei Jahren im Kinderzentrum, in denen sich Mikhail dank der Unterstützung der PädagogInnen zu einem aufgeweckten, fröhlichen Jungen entwickelt hat, geht sein Wunsch in Erfüllung. Er wird von einer liebevollen Familie adoptiert und hat nun sogar Geschwister und einen Hund. Die Familie wird auch weiterhin vom Zentrum begleitet.

Kinder aus schwierigen Kontexten erhalten im Kinderzentrum ein Ersatz-Zuhause.



Foto: Social Support Center, Ukraine, Fond Aspern

Auch in der Pandemie-Zeit bemüht sich das Team im Zentrum einen Ort der Liebe und Geborgenheit zu schaffen.



Foto: Social Support Center, Ukraine, Fond Aspern

Liebevolle Unterstützung im Familienzentrum

Die Geschichte von Mikhail ist kein Einzelfall. Im Kinder- und Familienzentrum in Kiew wird durch die Unterstützung von PädagogInnen, PsychologInnen und TherapeutInnen Hilfe in den unterschiedlichsten Problemlagen geboten. Das Zentrum ist ein vorübergehendes Zuhause für Kinder, deren Eltern verstorben sind, die auf der Suche nach Arbeit die Ukraine verlassen haben oder die bei der Erziehung Unterstützung benötigen. Darüber hinaus werden bis zu 140 Kinder und Jugendliche nach der Schule im Zentrum betreut. Entlastung und Rat finden viele Eltern in der professionellen Beratung im Familienzentrum und junge Mütter in Krisensituationen im angeschlossenen Mutter-Kind-Zentrum, das auch vorübergehende Wohnplätze anbietet.

Das Besondere am Kinder- und Familienzentrum ist die ganzheitliche und individuelle Unterstützung, die die Familien und Kinder erfahren. Die Pandemie stellt das Team vor ungeahnte Herausforderungen. Doch seit über einem Jahr leisten sie selbst in dieser schwierigen Zeit mit großem Engagement wertvolle Hilfe für Kinder wie Mikhail. ■



Foto: Caritas Moldau

Im Tageszentrum in Tiraspol können diese Jungen und Mädchen einfach Kinder sein.

Petruschka – ein zweites Zuhause

Moldau. Das Krisen- und Tageszentrum Petruschka in Tiraspol, der Hauptstadt Transnistriens, wird von vielen Kindern als ihr zweites Zuhause bezeichnet. Während der Pandemie ist das Zentrum wichtiger denn je.

Im vergangenen Jahr fanden insgesamt 58 Jungen und Mädchen im Krisen- und Tageszentrum Petruschka in Tiraspol Zuflucht, Schutz und wurden von den PädagogInnen rund um die Uhr betreut. Zusätzlich wurden täglich bis zu 35 Kinder im Tageszentrum mit warmen Mahlzeiten versorgt, beim Lernen unterstützt und durch vielfältige Freizeitangebote bewusst gefördert. Über 100 Kinder konnten durch psychologische Betreuung unterstützt werden. Petruschka bietet jedoch auch Eltern ein umfassendes Beratungsangebot an, welches von juristischen, über medizinische bis hin zu psychosozialen Themen reicht. Gemeinsam mit den PädagogInnen werden individuelle Maßnahmen erarbeitet, um den Kindern ein kindgerechtes Aufwachsen zu ermöglichen.

Zuflucht und Schutz in der Pandemie

In Zeiten der Pandemie ist dies wichtiger denn je. Die Region Transnistrien, welche sich bereits vor der Ausbreitung von Covid-19 in einer wirtschaftlich instabilen Lage befand, wurde von der rasanten Ausbreitung besonders hart getroffen. Das Gesundheitssystem stößt an seine Grenzen. Die MitarbeiterInnen von Petruschka haben die in dieser Zeit steigende Not der betreuten Familien erkannt und ihre Unterstützungsmöglichkeiten forciert. Während vorübergehender Schließungen des

Zentrum konnten Kinder und Eltern weiterhin umfassend betreut werden u.a. durch Lebensmittelpakete und Online-Betreuung der Kinder.

Auch Elena ist dankbar für die professionelle und langfristige Unterstützung durch die MitarbeiterInnen von Petruschka. Sie ist eine alleinerziehende Mutter von vier Kindern. Der älteste Sohn benötigt dringend eine Operation. Die staatliche Familienbeihilfe und das Kindergeld reichen nicht für die notwendige Versorgung der großen Familie. Ohne zusätzliche Unterstützung ist es für Elena nicht möglich arbeiten zu gehen. In der Not wandte sie sich an das Krisen- und Tageszentrum Petruschka und gemeinsam wurden Unterstützungsmöglichkeiten für sie und ihre Kinder entwickelt. Die Kinder wurden vorübergehend im Zentrum aufgenommen, während Elena als Krankenschwester arbeiten geht. Durch intensive psychologische Betreuung hat sich das aggressive und auffällige Verhalten des ältesten Sohnes um ein Vielfaches gebessert. Außerdem konnte er sich dank der Hilfe wichtigen Operation unterziehen und erholt sich gut. Auch die jüngeren Geschwister erfahren wertvolle und kindgerechte Unterstützung. Für Elena ist es eine große Entlastung zu wissen, dass ihre Kinder gut versorgt sind. Gemeinsam wird daran gearbeitet, dass Elena ihre Kinder bald wieder zu sich nach Hause holen kann. ■

Tageszentrum

Wo: Tiraspol
Wer: 93 Kinder im Tageszentrum, 100 Kinder zur psychologischen Betreuung
Was: Warme Mahlzeiten, Lernunterstützung, psychologische Betreuung

DANKE!
Ihre Spende verändert
das Leben von armuts-
betroffenen Kindern.

Recht auf Schule

Bildungszentrum

Wo: Beirut

Wer: Kinder von MigrantInnen und Flüchtlingen

Was: Zugang zu Schule und Online-Unterricht, Betreuung und Fürsorge

Libanon. Das Beth Aleph Vorschul-Projekt in Beirut ist für die Kinder von MigrantInnen und Flüchtlingen oft die einzige Chance auf Bildung.

Auch nach fast zehn Jahren Krieg ist der Libanon das Land mit den meisten syrischen Flüchtlingen pro Kopf weltweit. Zudem beherbergt das Land ca. 250.000 asiatische und afrikanische MigrantInnen. Gemeinsam sind ihnen meist prekäre Lebens- und Wohnbedingungen und fehlender Zugang zu Bildung und medizinischer Versorgung. Ihrer Grundrechte beraubt und ohne Dokumente, ist das Beth Aleph Vorschul-Projekt

oft die einzige Chance auf Bildung für ihre Kinder. Hier erhalten sie Fürsorge, Schutz und Frühförderung – mit hohem Qualitätsanspruch. Auch während des pandemiebedingten Lockdowns werden die Kinder und ihre Familien unterstützt und betreut, da sich ihre ohnehin schon prekäre Situation durch die Mehrfachkrisen und nach der Explosion im Hafen von Beirut weiter verschärft hat.

Kinder von MigrantInnen aus Afrika und Asien haben oft keine Chance auf Bildung im Libanon.



Bildung trotz Lockdown

Das Schulgebäude befindet sich in Hafennähe und wurde durch die Explosion stark beschädigt. Inzwischen konnten die Reparaturen abgeschlossen werden und der sichere Schulbesuch der Kinder ist wieder gewährleistet. In der Schule sind die Kinder im Coronajahr trotzdem nur zeitweise. Es gibt immer wieder einen Wechsel zwischen Präsenz- und Online-Unterricht. Das ist eine große Herausforderung, weil nicht alle Kinder die notwendige Ausstattung, also Computer und Internetzugang, zu Hause haben. Dazu kommt, dass die Internetverbindungen häufig abrechen.

Suzanne Abi Ghanem, Schulkoordinatorin, bestätigt wie schwierig die vergangenen Monate waren. „Die Kinder vermissen ihre Lehrer und ihre Freunde. Und ihnen fehlt das tägliche warme Mittagessen.“ Als Ersatz für Letzteres verteilte die Caritas Libanon Lebensmittelpakete an die Familien. Eine Lösung musste auch her, damit der Fernunterricht zumindest halbwegs klappt. Das Beth-Aleph-Team reagierte und schafften Handywertkarten an. „So können die Lehrerinnen per WhatsApp-Videoanrufe die Verbindung halten, Lernvideos verschicken und fragen wie es den Kindern geht. Einfach ist diese Art des Unterrichtens freilich nicht. Oft teilt sich eine Familie ein einziges Mobiltelefon. Die Situation muss alle paar Wochen neu bewertet werden, umso wertvoller ist die beständige Unterstützung durch die Patinnen und Paten. ■

DANKE!

Mit Ihrer Spende sorgen Sie dafür, dass alle Kinder zur Schule gehen können.



Fürsorge und Schutz steht im Beth Aleph Schulprojekt ganz oben.

Kinder in Syrien
haben ihr Heimatland
nie in Frieden erlebt.

Ein Stück Heimat im Krieg

Syrien. Kinder sind im bereits zehn Jahre andauernden Syrien-Krieg besonders verwundbar. Die Kinderkrippe in Damaskus gibt Kindern zwischen vier und sechs Jahren Fürsorge und Geborgenheit.

Seit Ausbruch des Bürgerkrieges 2011 leben viele SyrerInnen in bitterer Armut. 2019 verlor die Syrische Lira (SYP) dramatisch an Wert, mit schwerwiegenden Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung. Durch den Wertverfall der Landeswährung wurden selbst Grundnahrungsmittel fast unleistbar. Der Krieg hat die Menschen und das Land schwer mitgenommen. Darunter leiden tausende Kinder, die ihr Zuhause seit ihrer Geburt nie in Frieden erlebt haben.

Fürsorge und Geborgenheit

Die Kinderkrippe in Damaskus betreut bis zu 50 armutsbetroffene Kinder, die aufgrund von Krieg ihre Heimatorte verlassen mussten oder von ihren Familien brutal getrennt wurden. Dort bekommen sie psychologische Betreuung, um mit den oft schrecklichen Erlebnissen zurechtzukommen. Nael kam im Alter von vier Jahren in die Kinderkrippe. Mit seinem zwölfjährigen Bruder hing er auf den Straßen von Damaskus herum, von den Eltern stark vernachlässigt und vielen Risiken ausgesetzt. Es stellte sich heraus, dass die Buben vom Vater weder als seine Kinder anerkannt wurden, noch registriert waren. Die Mutter war nicht aufzufinden. Nael kam in die Kinderkrippe und musste sogar zunächst erst sprechen und gehen lernen. Die Pädagogin arbeitete intensiv mit ihm und gab ihm viel Zuneigung und Fürsorge. Nael lächelt, wenn er sie sieht und kann inzwischen ein paar Worte sprechen. Seine motorische Entwicklung machte schnell große Fortschritte, ebenso trägt die Arbeit der Psychologin Früchte: Nael ist ausgeglichener, aufgeweckter und spielt inzwischen mit den anderen Kindern.

Mitte September konnte die Kindertagesstätte nach monatelanger Schließung aufgrund von Covid19 wieder öffnen. Das neue Schuljahr startet mit 45 Kindern überwiegend im Alter



In der Kinderkrippe in Damaskus finden die Kleinen Geborgenheit.



Kinderkrippe

Wo: Damaskus

Wer: 50 armutsbetroffene Kinder

Was: Tagesbetreuung, psychologische Betreuung, warme Mahlzeiten

zwischen vier und sechs Jahren. Aufgrund des großen Bedarfs werden jedoch keine strengen Altersbegrenzungen gesetzt, auch Babys werden betreut. In der Lockdown-Zeit hielten die BetreuerInnen Kontakt zu den Familien. Auch mit Naels Vater, sodass er besser für seine Kinder sorgen kann. Regelmäßige Familienbesuche stellen sicher, dass es Nael zuhause gut geht. ■



Kinder, die ihre Eltern verloren haben oder zurückgelassen wurden, finden im Waisenhaus in Kinshasa ein neues Zuhause



Die Schwestern im Ernährungszentrum kümmern sich liebevoll um die Kinder

Zukunft und ein neues Zuhause für unterernährte Kinder

Demokratische Republik Kongo.

In den Armenvierteln der Hauptstadt Kinshasa kämpfen viele Kinder und ihre Familien ums Überleben. Im Ernährungszentrum N'sele und dem dazugehörigen Waisenhaus bekommen sie warme Mahlzeiten und echte Perspektiven für die Zukunft.

Kiese Marveille hatte einen schwierigen Start ins Leben. Das Mädchen kam viel zu früh auf die Welt und wog nur 1,3 Kilogramm. Das Licht der Welt erblickte sie im ärmlichen Zuhause ihrer Mutter, einer kleinen Wellblechhütte in einem Dorf in der Nähe der kongolesischen Hauptstadt Kinshasa. Eine Geburt im Krankenhaus hätte zu viel Geld gekostet und das konnte sich die Mutter nicht leisten.

Kieses Mutter muss – wie auch ihr Neugeborenes – täglich um ihr Überleben kämpfen. Sie ist unterernährt und leidet noch dazu an Tuberkulose. Ohne Familie und ohne den Vater des Kindes, der starb, als sie im ersten Monat schwanger war, ist sie völlig auf sich alleine gestellt. Da es für die Mutter einfach nicht möglich war, sich gut um ihre Tochter zu kümmern, wurde ihr Kind in die Caritas-Ernährungsstation N'sele in einem Armenviertel Kinshasas gebracht.

Liebevolle Pflege im Ernährungszentrum

Dort kümmerten sich Schwestern aufopfernd um das kleine Mädchen. Sie gaben ihr in regel-

mäßigen, kurzen Abständen therapeutische Milch und versorgten sie mit Medikamenten. „Wir haben alle nicht mehr richtig geschlafen und uns dabei abgewechselt, über das Kind zu wachen“, erzählt Schwester Micheline mit liebevollem Blick auf das Mädchen in ihrem Arm.

Nach und nach nahm Kiese zu und wurde kräftiger. Sie gewann den Überlebenskampf und entwickelte sich Monat um Monat zu einem gesunden, wenn auch zierlichen Kleinkind. Heute ist sie 13 Monate alt, wiegt 9 Kilogramm und spielt gerne mit den anderen Kindern.

So wie Kiese ergeht es auch vielen anderen Kindern. Sie kamen in die Ernährungsstation in N'sele, weil ihre Eltern einfach nicht die Möglichkeiten hatten, sich um sie zu kümmern oder weil sie keine Familie mehr haben. Diese Kinder nehmen die Schwestern unter ihre Fittiche und geben ihnen ein neues Zuhause – in einem Waisenhaus, das die Schwestern neben der Ernährungsstation gründeten. Heute werden dort neben Kiese 39 weitere Kinder liebevoll von den Schwestern umsorgt.

Die Kinder erhalten im Waisenhaus täglich nahrhafte Mahlzeiten, werden medizinisch versorgt und mit Kleidung und Schulmaterialien ausgestattet. Auch die Schulkosten werden für die Kinder übernommen. Denn nur mit Bildung haben sie die Chance, später einen Beruf zu erlernen und Arbeit zu finden – und so letztendlich ein selbständiges Leben führen zu können. ■

Ernährungszentrum und Waisenhaus

Wo: Kinshasa

Wer: Unternährte Kleinkinder und Kinder ohne Eltern

Was: Therapeutische Milch, Medikamente, Rundum-Versorgung von Kindern, Schulmaterialien, Kleidung und Schulkosten

Kindgerechtes Aufwachsen in sicheren Strukturen



18 Waisenhäuser in ganz Äthiopien

Wo: Addis Abeba

Wer: 192 Waisenkinder
und deren Familien

Was: Unterbringung
in Wohngruppen mit
Tagesmutterbetreuung
für 43 Kinder, Betreuung
weiterer 150 Kinder und
ihrer Familien, Lernbe-
treuung, Kleidung, Essen,
medizinische Versorgung,
Hygiene, Schulungen
und Kurse für Eltern

Äthiopien. Nafas Silk Lafto ist eines der ärmsten Viertel in der Millionenmetropole Addis Abeba. Eine große Anzahl der Familien lebt hier in ärmsten Verhältnissen. 192 Kinder und deren Familien werden von der Organisation Hanna Orphans Home unterstützt, um ihnen ein kindgerechtes Heranwachsen zu ermöglichen.

Hanna Orphans Home unterstützt – gemeinsam mit der Caritas – 192 der ärmsten Kinder und deren Familien, in 7 Kinderwohngruppen und einem liebevoll eingerichteten Zentrum. Hier bekommen sie nicht nur eine Zuflucht, sondern auch medizinische Betreuung und Zugang zu sanitären Anlagen. Kinder werden dabei unterstützt, in die Schule zu gehen, erhalten Schulmaterialien und Hilfe beim Lernen. Ohne diese Unterstützung würden viele von ihnen auf der Straße leben.

Die Kinder erhalten außerdem im Zentrum in der Hauptstadt Addis Abeba eine ausgewogene und gesunde Ernährung, sauberes

Wasser zum Trinken, Tee, Obst und Gemüse. Das gemeinsame Essen ist nicht nur gesund, sondern ist auch ein wichtiger Teil des gemeinsamen Miteinanders, das den Kindern Halt und Orientierung gibt.

Seit der Pandemie ist vieles anders

Mit dem Auftreten von Corona im März 2020 und den Lockdown-Maßnahmen der Regierung verlor der Großteil der Eltern ihre Arbeitsstelle und ihr Einkommen. Die meisten verdienen ihren ohnehin geringen Lebensunterhalt als TagelöhnerInnen, leben vom Müllsammeln und Verkaufen, arbeiten als Wäscherinnen in Haushalten. Diese Tätigkeiten waren für Monate nicht mehr möglich, innerhalb weniger Tage standen die Familien vor dem Nichts und vor dem Hungern. „Rasche finanzielle Unterstützung und Verteilung von Lebensmitteln für die Familien war nötig“, erklärt Hanna Teshome, die Leiterin des Zentrums. „Das Zentrum war geschlossen, die Kinder durften nicht mehr kommen, unser Team musste die Kinder und deren Familien in ihren Häusern versorgen, eine große Herausforderung für uns alle.“

Das Angebot
im Zentrum wurde
auf die Corona-
bestimmungen
angepasst.



Foto: Michael Zuendel

Die breit-
gefächerte
Lernbetreuung
im Zentrum
ermöglicht den
Kindern einen
erfolgreichen
Schulbesuch.



Foto: Michael Zuendel

Spezieller Schwerpunkt:

Kurse und Ausbildung für die Mütter

Bedingt durch die Corona-Situation wurde die Ausbildung der Mütter und Erziehungsberechtigten zu einem zusätzlichen, wichtigen Schwerpunkt. Schon vor der Pandemie waren 36 Frauen geschult worden, durch Corona wurden allerdings die Schulungen für viele unterbrochen. ■

DANKE!

Ihre Unterstützung
hilft Waisenkindern
in Äthiopien.

Ein geschützter Zufluchtsort vor Gewalt – Kinderhaus Maria Amor

Kinder- und Frauenhaus

Wo: Cuenca/Ecuador

Wer/was: 84 Kinder und Jugendliche finden mit ihren Müttern im Kinder- und Frauenhaus Maria Amor Zuflucht vor Gewalt und neue Perspektiven; Unterkunft, schulische Hilfe, Lernbetreuung, psychologische Betreuung, Familientherapie, Traumabewältigung, Rechtsbeistand

Ecuador. Im Kinder- und Frauenhaus Maria Amor in Cuenca finden Kinder und Jugendliche gemeinsam mit ihren Müttern Schutz vor Gewalt. Hier können sie ankommen in einem Leben ohne Angst und Schrecken.

Maria ist fünfeinhalb Jahre alt, als sie gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrem drei Jahre alten Bruder ins Kinderhaus kommt. Die junge Mutter hat die Gewalterzesse ihres Ehemanns nicht mehr ausgehalten. Die Gewalterfahrungen haben gravierende Auswirkungen bei Maria ausgelöst. Sie ist stark

untergewichtig, unruhig und sehr aggressiv gegenüber ihrem kleineren Bruder und anfangs kaum zu Sozialkontakten mit anderen Kindern fähig. Nachts wird sie von Albträumen geplagt und wacht schreiend und schweißgebadet auf. Auch ihre motorischen Fähigkeiten sind nicht altersgemäß entwickelt. Durch eine spezielle Therapie und intensive psychologische Betreuung durch die Therapeutinnen im Kinderhaus normalisiert sich ihr körperlicher und psychischer Zustand innerhalb weniger Monate.

Schutz und Hilfe nach traumatischen Erfahrungen

So wie Maria fanden im vergangenen Jahr 83 weitere Kinder vom Kleinkindalter bis zum Alter von 17 Jahren Schutz und Hilfe nach traumatischen Erlebnissen in ihren Familien. Schaffen es die Mütter erst einmal, die Hilfe des Frauen- und Kinderhauses in Anspruch zu nehmen, ergeben sich für die Kinder meist rasch Perspektiven und Möglichkeiten, wieder Vertrauen in andere Menschen, vor allem aber in sich selbst zu gewinnen. Gezielte, zumeist spielerische Aktivitäten, die die Bindung zwischen Kindern und Müttern stärken, führen dazu, dass sich die Kinder und Mütter wieder als Familie wahrnehmen lernen. Das gemeinsame Schicksal und die Geschichten, die nahezu alle Kinder mit ins Kinderhaus bringen, machen Kindern und Müttern bewusst: Wir sind nicht allein mit unserem Schicksal. Alle hier haben Ähnliches oder sogar Schlimmeres erlebt.

Auch in Ecuador hat die Corona-Pandemie die Situation der Kinder und Mütter mit Gewalterfahrungen verschärft. Denn die Einschränkungen und Maßnahmen, führten zu einer länger andauernden Wirtschaftskrise. Dadurch haben noch mehr Menschen als davor ihren Job und ihr Einkommen verloren. Die häusliche Gewalt steigt. Die umfangreichen Hilfestellungen im Kinder- und Frauenhaus sind für die Kinder und Jugendlichen mehr denn je nahezu der einzige Rettungsanker, um zurück in ein kindgerechtes Aufwachsen und ein normales Leben zu finden. ■

Jahrelange
Gewalt-
erfahrungen
hinterlassen
Spuren in
kleinen Kinder-
seelen



Gemeinsames Spielen
und das Zusammen-
leben ohne Angst
lassen die Kinder
wieder aufblühen und
unbeschwert sein.



**Geben Sie diese
Broschüre bitte
an Freunde und
Freundinnen weiter.
Danke!**

Jetzt Pate/Patin werden!

- € 10 pro Monat € 20 pro Monat
 € 30 pro Monat € ____ pro Monat

**Mein Spendenauftrag beginnt
sofort. Ich kann ihn jederzeit ohne
Angabe von Gründen kündigen.**

Spendenauftrag (SEPA-Lastschrift-Mandat)
Empfängerin: Caritas

Name Auftraggeber/in

PLZ/Ort

Straße/Hausnr./Tür

Telefon oder E-Mail-Adresse

IBAN

Ort, Datum

Geburtsdatum

(Wird für die steuerliche Absetzbarkeit benötigt.)

Unterschrift

Ich ermächtige die Caritas, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen.
Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Caritas auf mein Konto gezogenen
SEPA-Lastschriften einzulösen. Mandatsreferenz wird vom Zahlungsempfänger vergeben.

**Spendenauftrag im Kuvert an: Caritas Österreich, Kommunikation,
Albrechtskreithgasse 19–21, 1160 Wien oder online unter www.patenschaften.at**



Hoffnung geben und Zukunft schenken

Mit Ihrer monatlichen Unterstützung geben Sie Kindern in Afrika, Asien, Südamerika und Europa Geborgenheit, sorgen für ihre Gesundheit und ermöglichen eine Ausbildung. Kinder in Not finden ein sicheres Zuhause, erhalten regelmäßig eine warme Mahlzeit und bekommen liebevolle Zuwendung. Mit Ihrer Spende schenken Sie Kindern Zukunft. Danke!

www.patenschaften.at

PS: Spenden an die Caritas sind von der Steuer absetzbar!